

VOM WESEN UND NUTZEN DER GOTTSSELIGKEIT aus Weg der Wahrheit

Die wahre Gottseligkeit ist der innerliche, vom Heiligen Geist gewirkte Stand oder Zustand und die daraus entspringende Beschäftigung der Seele, wodurch sie dem dreieinigen Gott wieder den Dienst und die Ehre abstattet, die Ihm zukommen und die Ihm einigermaßen geziemend sind.

Sie besteht in **kindlicher Furcht und Hochachtung**, im **herzlichen Vertrauen und Glauben** und im **innigen Anhängen und Lieben** Gottes; diese drei Stücke sind gleichsam so viele wesentliche Teile des geistlichen Tempels, darin Gott gedient wird. Denn weil er, Gott, ein Geist ist, so kann ihm auch notwendig nicht auf eine bloß äußerliche, zeremonielle und heuchlerische Weise, sondern inwendig, herzlich, im Geist und in der Wahrheit gedient werden, so es anders auf eine ihm gebührende Weise geschehen soll, wie ja auch unser Meister Jesus es selber bezeugt (Joh. 4,24, - *den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten*). Der Heilige Geist, sage ich, wirkt diesen Stand oder Zustand der Seele, indem er ihr – der einen Seele mehr und auf einmal und kräftig, der andern mehr unvermerkt, nach und nach - auf eine übernatürliche, lebendig und kräftige Weise die Wahrheit, Herrlichkeit und Liebenswürdigkeit des allgegenwärtigen Wesens Gottes inwendig zu erkennen gibt.

Dieses bringt **dann in der Seele zugleich eine unaussprechlich tiefe Hochachtung, Ehrfurcht, Bewunderung, kindliche Scheu und innige Niederbeugung** alles dessen zuwege, was in ihr ist, vor der hohen und gegenwärtigen Majestät Gottes. Dieses herrliche Wesen kommt ihr allein hoch und groß vor, und sie selbst samt allen andern Geschöpfen aber ganz gering, nichtig und klein. Gott wird bei ihr erhoben und verehrt; sie selbst wird erniedrigt in tiefster Demut. Sie achtet sich selbst, Staub und Asche, ja noch geringer zu sein; und deswegen kann sie nicht sehen oder hören, daß andere sie ehren oder achten. Dieser Majestät erkennt sie, sollten nach höchster Billigkeit – und das ist das Ziel ihres Verlangens – alle Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde sich beugen und sie anbeten. Gottes Wesen achtet sie fast allein für ein Wesen, und alles andere, in seiner Gegenwart angesehen, für ein Nichtwesen. Diesen Gott zu beleidigen, dünkt ihr, eine schreckliche und unmenschliche Bosheit zu sein. Tausend Welten würde sie nicht nehmen, ein so großes Übel zu begehen (1. Mose 39,9). **Sie schämt sich** deshalb aufs innigste, in wahrer Demut und Wehmut des Herzens, des Bewußtseins sowohl ihrer in voriger Zeit begangenen Sünden, als auch ihrer noch anklebenden Schwachheiten und Eigenheiten, deren geringste und erste Bewegungen ihr ein Abscheu und die größte Last sind, und nach deren gänzlicher Erlösung sie sehnlich verlangt und wartet (Sprüche 8,13).

Diese Hochachtung Gottes und Gering-, ja Nichtachtung ihrer Selbst und aller **Kreaturen wirkt zugleich in der Seele** ein gänzliche Mißtrauen zu ihr selbst und allem Geschaffenen, und einen wahren Glauben und Vertrauen zu Gott in Christo Jesu, dem sie sich ganz und gar nach Leib, Seele und Geist im kindlichen Glauben und Gehorsam ergibt, verschreibt, überläßt, um ihr, von ihr und in ihr in Zeit und Ewigkeit zu machen, was Ihm gefällt, hoffend und vertrauend, daß er könne, was er wolle, und daß er alles zu ihrem Besten und zu seiner Verherrlichung hinausführen werde. Sie wirkt in der Seele einen Ausgang aus sich selbst und allem, was nicht Gott ist, und ein inniges Hungern, Dürsten und Zuflucht nehmen, ja wirkliches Ein- und Übergeben in Christus Jesus, mit dem sie sich im Grunde vereinigt. **Und durch das beständige Glaubensanhängen, Einkehren und Innebleiben in IHM (Joh. 15, 5-7) in ihrem Grunde – wahrhaftig und nicht in Einbildung – nimmt sie Gnade um Gnade, wesentliche Geistes- und neue Lebenskraft und Saft**, womit sie durchdrungen und belebt wird, so daß nach und nach alle inneren und äußeren Taten, Worte, Gedanken

und Neigungen von diesem neuen Lebensursprung hervorgebracht und beseelt werden. Deshalb schreibt sie denn auch diesem göttlichen Ursprung – dem lebendig machenden Geist des Herrn Jesu in ihr – alles Gute, das in ihr gefunden wird und aus ihr hervorkommen möge, mit innigster Erkenntnis ihrer eigenen Nichtigkeit und Verderbnis und mit herzlichem Bekenntnis der freien Gnade Gottes ganz willig zu: da dann die Seele dem heiligen Paulus endlich mit Wahrheit nachsagen kann:

„Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir: und was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich durch den Glauben des Sohnes Gottes“ (Gal. 2,20), und die Worte Christi in der Kraft verstehen lernt: *„ Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“* (Joh. 15,5). Und in Wahrheit, diese wesenhafte Glaubensvereinigung mit Christo Jesu ist der alleinige Grund (1. Kor. 3,11) aller wahren Gottseligkeit. Und das daraus entspringende neue Leben ist die wahre Gottseligkeit selbst, die deswegen auch in der Schrift mit Nachdruck eine Gottseligkeit in Christo Jesu (2. Tim. 3,12) genannt wird, um sie als etwas Lebendiges, Kräftiges, Wesentliches von allem selbstgemachten Schein- und Schattenwesen zu unterscheiden. Dabei fließt aus inwendiger Erkenntnis und Anschauung Gottes, daß das ganze Herz gleichsam selig gefangengenommen und ganz willig gemacht wird, all seine Begierden, Lust, Freude, Vergnügung und ganze Liebe von sich selbst und allem, was Gott nicht ist, in gründlicher Verleugnung loszumachen und abzuwenden und dies alles diesem allein alleswürdigen Wesen zuzuwenden und aufzuopfern, um nur Ihn zu lieben und IHM anzuhängen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und allen Kräften (Mark. 12,30) und nichts außer ihm zu lieben, was es nicht in Wahrheit in Ihm lieben kann. Ein Gottloser und ein Gottseliger stehen in der Schrift stracks gegeneinander. **Ein Gottloser ist ein Mensch, der von Gott los ist und an sich selbst und der Kreatur klebt.**

Ein Gottseliger ist ein Mensch, der von sich selbst und der Kreatur los ist und an Gott mit aller Liebe hängt. Sein ganzes Herz sagt zu allem, was nicht Gott ist: Ich bin nicht für euch; und ihr seid nicht für mich. Ihr seid es nicht: ich kann euch alle entbehren. Gott ist es allein: Er ist mein Schatz; Christ ist mein Alles; Er ist der Ruhepunkt meiner Liebe; an ihm allein habe ich genug. Dieses liebenswürdige Wesen umfaßt er mit allen Liebeskräften und sucht nur in Ihm Lust, Freude, Trost und Vergnügen zu haben. Ihm hängt er an im Grunde der Seele. **In IHN versenkt er sich, bis er endlich** – nachdem alle Vermittlungen und Scheidewände der Sünde und Eigenheit unter viel Treue und geduldigem Ausharren (Hebr. 10,36) durch die kräftige Wirkung der Gnade Gottes weggeräumt sein werden – mit Gott ganz eins (Joh. 17,21, auf dass sie alle eins seien, wie Du Vater in mir....) oder zu einem Geist (1. Kor 6,17, wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm) wird. Dieses zusammen wird in der Schrift **sonst ein Wandel vor Gott, vor seinem Angesicht oder in seiner Gegenwart genannt, und ist im Grunde nichts anderes als die wahre Gottseligkeit, der wahre Dienst Gottes oder Religion**, worin

Henoch (1. Mose 5,24),

Noah (1. Mose 6,8.9),

Abraham (1. Mose 17,1),

und alle Heiligen (1. Mose 39,9; Hebr. 11,27; 2. Kön. 20,3 und

Propheten (Ps. 16,8, 25, 15; 116,9; 123,1.2; 1. Kön. 17,1; 18,15; 2. Kön. 3,14; 5, 16)

im Alten Testament, wie auch Jesus Christus, unser Heiland und Vorgänger (Joh. 1,29), samt

den Aposteln (Apg 17,27.28; 2. Kor. 5,9; Phil. 3,20; Hebr. 4,12.13),

den ersten Christen (Hebr. 12,22.23; 1. Petr. 3,2-4),

und alle seine wahren Nachfolger zu allen Zeiten Gott gedient haben – was die angeführten Schriftstellen dem, der sie mit Begierde der Wahrheit nach der Gottseligkeit (1. Tim. 6,3, wenn jemand fremde Lehr verbreitet) nachschlägt, dartun werden.

Obleich zwar die wahre Gottseligkeit nach ihrem Grund und Wesen etwas **ganz Inwendiges ist, so kann sie doch als ein göttliches Licht unmöglich so stark verborgen bleiben** (Mark. 5,14), daß sie nicht ihre lebendigen charakteristischen Merkzeichen – oft ohne der Seelen Wissen und Willen – in ihrem ganzen Leben, Reden, Handel und Wandel von sich strahlen ließe (2.Kön. 4,9), das von dem Leben und Wandel anderer Menschen dieser Welt (1. Petr. 4,4; Spr. 2,15) ganz verschieden ist und ihnen gerade entgegensteht. Es bleibt vielmehr bei dem Ausspruch Christi: „ **Ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen**“ (Matth., 7,16.18). Macht den Baum gut, so sind auch sein Früchte gut. Wo wahre Gottseligkeit im Herzen wohnt, da wohnt Jesus selber im Herzen; und da muß doch notwendig ein Leben, das der Lehre und dem Leben Jesu gleichförmig ist, offenbar werden (2. Kor. 4,10) und alle seine Tugenden hervorleuchten, die Demut, Sanftmut, Liebe, Ernsthaftigkeit, Verleugnung der Ehre, Pracht, Schätze und Lüste der Welt, Geduld, Tapferkeit, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Mäßigkeit und alle übrigen Tugenden Jesu Christi. Denn obgleich ein Heuchler den äußeren Schein dieser Tugenden in etwas haben kann, so läßt doch auch ein wahrer Gottseliger sein Licht nicht weniger von sich leuchten (Phil.2,15). **Das mag auch denen insonderheit zur Warnung gesagt sein, die von großer und bloßer inwendiger Gottseligkeit reden wollen**, und sich aber im Übrigen in Gleichstellung der Welt tausend Freiheit anmaßen, ja, wohl gar einen ernsthaften, verleugnenden äußeren Wandel als Heuchelei und Verstellung ansehen und gering achten. „ wer da sagt, daß er in Christo bleibt, der soll auch wandeln, wie er gewandelt hat“ (1. Joh. 26).

Aus dieser inwendigen Seelenbeschaffenheit oder Gottseligkeit entspringen auch von Zeit zu Zeit (ja, sie begreift sie schon in sich) alle innerlichen Tugendübungen, Pflichten und Taten der Gottseligkeit, als da sind die Pflichten der Demütigung vor Gott, der Anrufung, der Betrachtung, der Beschauung, der Anbetung, der Danksagung, des Lobes, der Liebe, der Aufopferung usw. Wie dann alle äußeren gottseligen Pflichten: als Gutes hören, lesen, beten, reden, singen und dergleichen aus einem solchen Grund und Herzensgrund hervorfließen müssen, so sie anders mit Nutzen ausgeübt und mit Grund ein Gottesdienst genannt werden sollen.

Es mag aus dem, was bisher gesagt wurde, nun leicht erkannt werden, daß die wahre Gottseligkeit darin von der falschen Gottseligkeit sich hauptsächlich unterscheidet, daß diese nur einen äußeren Schein, eine Form und Maske hat, das Herz, aber unverändert, voller Weltliebe, Selbstliebe und allen Gräueln bleibt. Jene aber, die wahre Gottseligkeit, hat eine göttliche Kraft (2. Tim. 3,5) bei sich und ändert den Menschen von Grund aus, zieht sein Herz, seine Liebe, Lust, sein Vertrauen und alle Seelenkräfte mächtig von allem Geschaffenen ab und verbindet ihn mit Gott, seinem Ursprung, und versetzt ihn in ein recht heiliges und göttliches Leben und Wandeln.

III.

Sollte nicht, wer so gottselig ist, in Gott selig sein? Ja, selig ist er in Wahrheit. Er erkennt Gott und den ER gesandt hat, Jesum Christum, welches das ewige Leben ist (Joh. 17,3). Der Verstand, der so lange mit viel Mühseligkeit und Beunruhigung wie ein Blinder (Jes. 59,10) nach der Wand getappt, in seiner stockdicken natürlichen Finsternis herumgelaufen und bei dem Irrlicht der Vernunft die Wahrheit gesucht, und nur tote, kalte, ungewisse Bilder,

Meinungen und Mutmaßungen erfunden hat, sieht alsdann – ohne viel eigenes Suchen und Bemühen – das Licht im Lichte Gottes (Ps. 36,10). Er erkennt die Wahrheit (Joh. 8,32) und den Wahrhaftigen (1. Joh. 5,20). Von dem Schauen dieser Wahrheit wird das Auge des Verstandes erleuchtet, erfreut und gesättigt, weil er sein Vorbild und Ziel erreicht hat. Zu erkennen, dass Gott ist und daß Er der ist, der Er ist (2. Mose 3,14), gibt unaussprechliche Seligkeit dem, welchem es der Sohn offenbart (Matth. 11,27). Und er kann nicht anders, als von Herzen zustimmen und sagen: Ja, Herr, es ist gut, daß Du bist und der Du bist, **Amen**. Wenn es die Seligkeit ist (wie es auch in Wahrheit ist), alles zu haben, was man will und verlangt, so muß ja eine Seele, die die wahre Gottseligkeit besitzt, gewiß recht selig sein, weil sie ihren Willen mit Gottes Willen, der allezeit geschieht, vereinigt. **Während die Seele sich vorher im höllischen Feuer des eigenen Willens quälte und marterte**, - weil es ihr niemals recht wohl war, sondern bald dieses, bald jenes dem verwirrten Eigensinn nicht recht ging und sich so Tag und Nacht in jämmerlicher Furcht, Sorge, Traurigkeit, Unruh und Angst wie ein nagender Wurm in sich selbst wandte und drehte, zum Schaden sowohl des Leibes als der Seele - , so hat sie nun in wahren Glauben und gründlicher Selbstverleugnung ihren Willen ganz und ohne Vorbehalt in Gottes Macht gelassen ergeben, **so daß nur Gottes Wollen und Nichtwollen in ihrem Grunde will und nicht will, wodurch die Seele in einen unbekümmerten und recht friedlichen Stand gesetzt wird**. Ihr Wille will nur Gott: und weil er den besitzt (zwar nicht allezeit auf eine klare und empfindsame Weise), doch im Glauben und auf eine wesenhafte Weise, so kann er nichts mehr wollen und begehren, weil Gott, als sein eigentliches und unendliches Vorbild, die unendliche Fähigkeit seiner Begierden füllt und stillt. Sie kann mit dem gottseligen Erzvater Jako sagen: „Ich habe alles, ich habe genug“ (1. Mose 33,11), was sonst niemand – und wär es auch der größte Monarch dieser Welt – in Wahrheit sagen kann. **Ja, es weiß niemand, was heißt: genug haben**, als nur eine wahrhaft gottselige Seele, weil man es noch nie erfahren hat. Man meint zwar, bald mit diesem, bald mit jenem geschaffenen Dinge seinen Hunger und Verlangen zu stillen: wärst du in dem und dem Stand, hättest du dieses oder jenes noch, wäre dies oder das nur weg, denkt der arme, von Gott ausgewandte Geist, dann würdest du ruhig und zufrieden sein. Allein, wie oft und beständig läßt der getreue Schöpfer es ihn nicht gewahr werden, daß es nur löcherige Brunnen (Jer. 2,13) und keine Speise für ihn sind. **Dies eine ist nur Not, nämlich Gott, in dem eine gottselige Seele alle Begierden, Liebe und Verlangen mit Abkehr von allen anderen Dingen, darin sie zerstreut waren, in eine sammelt**.

Hier gelangt dann der Geist zu seinem Ursprung, Grund und Ziel, wohin er gehört, und so auch zu seiner Ruhe und wahren Seligkeit, die durch die Hoffnung ihrer künftigen vollkommenen Ausbreitung und Offenbarung (Kol. 3,4) in der ewigen Herrlichkeit noch vermehrt wird, so daß er in Aufsehung dessen auch schon selig in Hoffnung ist (Röm 8,24). Aus diesem allen folgt sodann ein aufgeräumtes, munteres Gemüt und eine wohlgeordnete, harmonische, unverworrene, friedliche Lebensart, weil, wie gesagt, der eigene Wille gebrochen und demnach die Erregungen und Gemütsleidenschaften gemäßigt und in gehörige Ordnung gebracht wurden, wovon dann auch der äußere Leib, wie leicht zu urteilen, ebenso mehr Nutzen als Schaden hat. Doch würde es einen zu großen Raum erfordern, alle die hohen Seligkeiten, die die wahre Gottseligkeit auch noch in diesem Leben begleiten, zu berühren, **wiewohl doch alles nur dunkle und unzulängliche Ausdrücke würden** und deshalb von einer jedweden Seele in wirklicher Erfahrung am besten erkannt werden kann und muß. Paulus drückt alles miteinander in den kurzen Worten aus: „ **Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens**“ (1Tim. 4,8).

Zum wenigsten ist aus dem, was bisher gesagt wurde, schon so viel zu ersehen, daß man die wahre Gottseligkeit mit Unrecht für ein melancholisches, trauriges, schweres und verdrießliches Leben und Wesen ansieht, da sie, an und für sich selbst, nicht davon in sich hat. Zwar verursacht sie dem ungebeugten Eigenwillen und dem verderbten Naturleben bitteres Kreuz, Angst und Tod. **Aber eben dieser Eigenwille und das Naturleben sind es, was und elend und unselig macht und daher durch die Kraft und den Geist unseres Seligmachers Jesus weggeräumt werden**, ja unumgänglich weggeräumt werden muss, will man anders hier oder ewig recht freudig, vergnügt und in Gott selig sein. **Seht demnach hier zwei oder drei Hauptursachen**, warum nicht allein dem großen Haufen der Weltkinder, sondern vielleicht auch selbst dem größten Teil der zur Gottseligkeit sich bekennenden Seelen die Gottseligkeit schwer und verdrießlich vorkommt. **Die erste ist**, daß einige (und leider! wohl viele) **zu träg und zärtlich sind in der Verleugnung der Welt**, in Kreuzigung ihres Fleisches, in Abtötung ihres eigenen Willens, ihrer sinnlichen Vergnügungen und aller eigenen Lust, Freude, Liebe und Ergötzung in den Kreaturen. Deswegen können sie dann unmöglich zum wahren Frieden mit Gott und zur wesentlichen Erfahrung seiner **Allgenugsamkeit** gelangen. Zwei Herren anzuhängen, ist unmöglich (Matth. 6,24). Wer Vergnügen in Gott haben will, darf es in den Kreaturen nicht mehr suchen; und wer Vergnügen in den Kreaturen haben will, wird es in Gott nicht finden. **Bei einigen Seelen ist eine feine, aber sehr schädliche Unaufrichtigkeit Schuld daran**, daß man in verborgener Weise, aber doch wissentlich, noch an dieser oder jener Sünde oder Kreatur mit Liebe klebt, wodurch der Geist betrübt und das Herz und Gewissen in Unruhe und Anklage gehalten werden. **Bei andern fehlt es an stiller und genauer Wahrnehmung ihres Herzens und des züchtigenden Gnadengeistes in ihnen**, indem man mehr in den Sinnen und der Vernunft zerstreut, als im Geist lebt (Röm. 8,1.4,5.9.13), wodurch unzählbare Sünden und Eigenheit weder erkannt noch weggeräumt werden.. Dazu kommt noch, daß man sich oft in der Verleugnung und Heiligung durch die Vernunft Ziel und Schranken setzt oder setzen läßt und sich allein mit einem geringen Anfang begnügt und mit Verleugnung dieser oder jener Dinge und dabei alles übrige unter dem Titel der Schwachheiten ohne ernststen Widerstand beibehält.

Die andere Hauptursache, warum selbst vielen Frommen die Frömmigkeit schwer und verdrießlich vorkommt, ist, daß hingegen viele, die durchweg aufrichtiger als die vorigen zu Werk gehen wollen, auf der anderen Seite oft überschlagen und auf eine unrechte Weise, darin zu wirksam sind, worin jene sich zu träge verhalten, indem sie den Züchtigungen des Geistes, welchen sie Raum geben, bloß aus eigener Kraft getreu sein und folgen wollen, und bei dessen Anforderungen nicht zugleich aus sich selbst und ihrem eigenen Wirken und Vermögen in Wahrheit – und nicht in bloßer Einbildung und in Gedanken – aus – und in Jesum Christum mit Glauben und Liebe übergehen und sich mit Ihm auf eine geistlich, geheime Weise gemeinsam machen und vereinigen, damit Er, der das Wollen in ihnen gewirkt, auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken könnte. Deswegen wird dann auch nichts Rechtschaffenes, Gründliches, Lauteres und Beständiges verrichtet, und wodurch das Gemüt bei allen eigenen gesetzlichen Anstrengungen immer in vielen Beschwerlichkeiten, Verdruß, Anklagen und Banden liegen bleibt. Es ist dies ein sehr wichtiger Punkt, wenn er wohl verstanden wird, und der unter Frommen mehr allgemein ist, als man wohl denkt.

Die wahre Heiligkeit und Gottseligkeit ist dem Gesetz und den menschlichen Naturkräften gänzlich unmöglich und fremd. Der lebendig machende Geist des Herrn Jesu (Röm. 8,2) muß uns zu neuen Geschöpfen machen und uns ganz beleben und

bewirken, daß wir, mit dieser freien Kraft des Neuen Bundes durchdrungen, mit Herzenslust, Kraft und Beständigkeit alles verleugnen und überwinden und in wahrer Gottseligkeit vor dem Angesichte des Herrn leben mögen. **Würde ein jeder, dem es um die wahre Gottseligkeit ein Ernst ist, in diese einzige Quelle aller Gnaden und Gottseligkeit, nämlich Jesum Christum,** in Erkenntnis seines tiefen Verderbens und Unvermögens und im herzlichen Vertrauen sich mit mir einsenken und in Ihm bleiben – in Wahrheit, wir würden grünen, blühen und Früchte bringen wie die Bäume an den Wasserbächen (Ps. 1,3) und in lebendiger Erfahrung wahr finden, daß seine Gebote nicht schwer sind (1. Joh. 5,3).

Dennoch aber denke niemand, als wollte man hiermit am Geheimnis des Kreuzes vorbeigehen und die seligen Leidenswege Gottes über die Seinen aus dem Kreis und Lauf der Gottseligkeit ausschließen; nein, gewiß nicht. Denn so würde man alle Kinder Gottes verurteilen (Ps. 73,15), die vor uns gewesen sind, Abraham, Hiob, David, Jeremias und alle Heiligen, sowohl Alten als Neuen Testaments, die alle – ein jeder an seinem Teil und Maß – durch mancherlei Versuchungen, Anfechtungen, Finsternisse, Verlassungen, Dürre, Beängstigungen und viele andere Trübsale und Leiden, nach Leib und Seele, von Gott geübt, geprüft und geläutert worden sind. Vielmehr bleibt es wohl bis auf den heutigen Tag bei dem göttlichen Ausspruch, **daß alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, nicht nur äußerlich von der Welt gehaßt, verspottet und verfolgt werden müssen** (2. Tim. 3,12), sondern, daß man auch inwendig durch mancherlei Anfechtungen (Jak. 1,2), Kreuz und Leiden vollkommen gemacht werden müsse (Hebr. 2,10.11) und ins Himmelreich eingehen (Apg. 14,22). Allein, dem ungeachtet können doch alle inneren Leiden, Anfechtungen und Trübsale einer gottseligen Seele nach und nach schon leicht, ja, zu lauter Freude werden (Jak. 1,2) und dürfen ihren tiefen Frieden in Gott nicht stören, sofern sie nur vorsichtig lernt, ihre Stärke, Vergnügung, Wohlstand und Seligkeit einzig und allein in Gott und dessen Wohlgefallen zu setzen. Ich sage: **Allein in Gott und dessen Wohlgefallen; nicht in ihr selbst und ihrem Tun, nicht in eigener Lust und Gemächlichkeit, nicht in göttlichem Licht, Gaben, Empfindungen, Süßigkeiten, Versicherungen und dergleichen. Denn dies alles kann und muß ihr oft verdeckt und genommen werden;** Gott aber und sein Wille weicht und verändert sich ewig nicht. Und wo nur eine Seele in ihren Leiden, es sei was es wolle, diesem getreuen Schöpfer ihrer Seele und Seligkeit (Mark. 8,35) in tiefster Verleugnung ihrer selbst in dunklem Glauben (Hebr. 10,38; Joh. 20,29) überlassen kann (1.Petr. 4,19), so wird sie gewiß nachdem sie dadurch geübt und alle eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit vernichtet wurde, eine friedsame Frucht der göttlichen Gerechtigkeit (Hebr. 12,11) und Heiligung (Hebr. 12,10) noch in dieser Zeit erlangen.

Auch ist meine Absicht nicht, hierdurch denen noch weiter den Mut zu nehmen, die in Aufrichtigkeit der Sünde feind sind und in bußfertiger Traurigkeit und Zerknirschung mühselig und beladen einhergehen, und ihnen ihren Zustand verdächtig zu machen, weil es ihnen noch nicht so leicht vorkommt. Keineswegs, sondern im Gegenteil möchte ich damit trösten und aufrichten, daß es nicht immer so bleiben darf (Joh. 16,21.22), und sie nur erinnern, daß sie mit solchem Herzenszustand in Erkenntnis ihres Elends und Unvermögens zu Jesu in Wahrheit kommen müssen, auf daß Er sie erquicke und ihnen sein Joch sanft und seine Last leicht machen möchte (Matth. 11,28-30). **Und da sie in sich selbst keine Kraft haben, zum wahren Wesen der Gottseligkeit durchzubrechen, so müssen sie durch unablässigen Geisteshunger und Gebet im Grund ihrer Seelen dem Herrn innigst anhangen und in Ihm zu bleiben sich angewöhnen** (Hiob 21,22), da Er dann unfehlbar durch den Einfluß seiner göttlichen Kraft ihnen alles, was zum Leben und zur wahren Gottseligkeit gehört, überfließend schenken wird (2. Petr. 1,3).

Der allein selige Gott (1. Tim. 6,15), der auch allein Gottselige machen kann, wolle durch seinen Geist die Herzen derer, die diese Blätter lesen werden, so lebendig und kräftig rühren, daß sie nicht allein sich freudig entschließen, sich selbst und alles zu verleugnen, sondern daß sie dies auch durch Ihn wirklich tun und vollbringen, damit sie Ihm nachfolgen und des unaussprechlichen und ewigen Gutes seiner göttlichen Gemeinschaft genießen mögen. Man muß sich selbst verlassen, wenn man Ihn ergreifen will und von seinem Geist will ergriffen werden. **Man muß aus sich selbst ausgehen, soll man in Ihn eingehen. Dieser Ausgang und dieser Eingang ist der Grund und die allerwesentlichste Tat der Gottseligkeit, weil wir dadurch Gott wiedergeben, was sein ist; nämlich uns selbst, gründlich, ganz und unwiderruflich, und auch Ihn dadurch erkennen und annehmen als den, der er ist, nämlich als unser Gott und (Vater), Schöpfer, Erlöser, als unser höchstes Gut, unser ein und unser alles in Ewigkeit.** Wird dieses eine – dieser Ausgang und Eingang – versäumt, so ist unsere Gottseligkeit nicht viel wert, sondern nur ein bloßer Schein ohne Sein. Da uns aber nun die erbarmende Liebe Gottes in Christo Jesu hierzu so treulich beruft, so laßt uns diesem unschätzbaren Gnadenberuf folgen, mit gebücktem Haupte und mit Darangabe (Hingabe) unseres ganzen Seins, damit wir hier und ewig in Ihm gottselig und selig werden in der Wahrheit. Dieses wünscht von Herzen und erbittet vom Ursprung alles Guten innigst eine nach der wahren Gottseligkeit trachtende Seele.

In der Originalfassung hat Tersteegen am Anfang beschrieben, was nicht mit wahrer Gottseligkeit verwechselt werden soll:

I.

Wenn man sich von der Natur, der Art und dem Wesen der wahren Gottseligkeit einen Begriff machen oder einen recht gottseligen Menschen beschreiben will, so ist es vernunftgemäß, dass man seine Gedanken nicht richten darf auf:

1. Dinge, die Gottlose und Heuchler mit wahren Gottseligen gemein haben können, noch
 2. auf etwas, das zwar nur wahre Gottselige haben, aber nicht alle haben, und noch
 3. auf etwas, das sie zwar alle haben, aber nicht zu aller Zeit haben.
- Sondern man muss solche Eigenschaften suchen, die wahre Gottselige allein, alle allein und alle zu aller Zeit allein besitzen. Dies ist so klar, dass es niemand wird widersprechen dürfen. Lasst uns in aller Kürze sehen, was aus diesen Sätzen folgt:

Zum Ersten: die Gottseligkeit besteht nicht in etwas, das Gottlose und Heuchler mit wahren Frommen gemein haben können. Daher, sich von groben Lastern enthalten, nicht fluchen, nicht saufen, nicht stehlen, nicht streiten, usw., sondern äußerlich ein ehrbares, gerechtes, sitzames, eingezogenes, stilles, bürgerliches Leben führen, ist kein genugsamer Beweis, dass man fromm und gottselig ist. Ja, wenn man dies alles hat und nichts Weiteres oder Wesentlicheres besitzt, so ist man ein Gottloser und Heuchler.

Man kann die äußerlichen, an sich selbst guten Zeremonien und gottseligen Pflichten fleißig wahrnehmen; man kann getauft sein, zu Kirche und Abendmahl gehen (Matth. 22,11), man kann gutes lesen, lernen, betrachten, mündlich beten, fasten, Almosen geben; man kann die Frömmigkeit und Frommen loben und einigermaßen lieben; man kann mit ihnen umgehen (Mark. 6;20, Matth. 25,1 f.); man kann viel buchstäbliche Erkenntnis der Wahrheit haben (Römer 1,21; 2,17.18), fromm zu reden wissen und doch bei dem allen im Grunde noch nicht

fromm sein (Apg. 26,28; Matth. 5,20). (s. a. 2.Tim 3,5“ dabei haben sie eine äußere Form von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie)

Man kann von Gott und seiner Wahrheit überzeugt werden; man kann in den Sinnen gerührt werden, zum Weinen oder zur Freude (Matth. 13,20.21); man kann bestraft und geängstigt werden in seinem Gewissen (Apg. 24,25; 1. Kön. 21,29), man kann begierig sein und einen Vorsatz fassen, sich zu bekehren (Sprüche 21,25; Matth. 20,30), und auch wirklich im Äußern fallende Sünden meiden. Ja man kann verborgene Sünden, die man im Grunde liebt, aus Angst des Gewissens und Furch der Hölle unterlassen und doch nicht wahrhaft gottselig sein. Dies alles ist klar und auch von andern näher ausgeführt worden. Und doch, wenn man all die, die nur solches und nichts mehr haben, überhaupt aus der Rolle der Frommen ausmustern wollte, so würden vielleicht in ganzen Städten und Ländern nicht viel gottselige Menschen übrig erfunden werden.

Zum Andern sagte ich: dass die wahre Gottseligkeit nicht bestehen könne in etwas, das zwar einige Gottselige haben oder gehabt haben, aber nicht alle. Hierher müssen Entzückungen, Offenbarungen, die Gabe der Weissagung, Wunderglauben, außerordentliches Licht in göttliche Geheimnisse, hervortretende Gaben, ausbrechender Eifer im Äußern und sonst alle andern außerordentlichen Gnadengaben Gottes gerechnet werden. In diesem allen besteht die Gottseligkeit nicht. **Deshalb** soll man all dergleichen Dinge nicht sonderlich begehren und auch nicht neidisch werden, wenn man sie in andern sieht oder hört, da oft die Eigenliebe denkt: Ach hättest du solches Licht, solche Gaben und Eifer wie der und der, dann würdest du recht fromm sein und andere erbauen können; ja man möchte wohl dies oder jenes gar nachäffen, ohne Ruf und Gnade Gottes. Solches alles aber entspringt einem Grund voller Einbildung und Selbstliebe und ist eine recht gefährliche Versuchung des Satans, wogegen man sich durch Gebet und Demut wappnen und sich nur um das Wesen der Gottseligkeit bemühen muss. Indessen darf man sich aber freuen über die Gaben, die Gott andern mitgeteilt hat.

Wer dergleichen Gaben besitzt, hat sich deshalb nichts einzubilden oder über andere zu erheben, und sich zu hüten, dass er nicht daran hänge oder dabei stehenbleibe oder sich dessen in Eigenheit erfreue, wie auch Herz und Ohren vor dem Lob und Zujauchzen anderer zuzustopfen, weil es nur Gaben sind, die an sich selbst niemanden frömmen machen, sondern wobei man in größerer Gefahr steht als andere, die solche nicht haben (Luk. 10,19.20; 1.Kor. 9,27; Matth. 7,22).

Zum Dritten habe ich gesagt: das Wesen der wahren Gottseligkeit kann auch nicht in etwas bestehen, das war alle Frommen, aber nicht zu aller Zeit haben. Alle Frommen, oder doch größtenteils, haben manchmal geistliche und göttliche Tröstungen, Frieden, empfindliche Freudigkeiten, Süßigkeiten, bisweilen Versicherungen und mancherlei andere göttliche Mitteilungen und Gnadengüter. Ich sage: sie haben solche manchmal, aber nicht allemal und ohne Abwechslung. Daraus folgt, dass das Wesen der Gottseligkeit darin nicht bestehen kann. **Und deshalb** gehen die meines Erachtens unvorsichtig zu Werk, die, weil sie selbst etwa solche Gaben von Gott empfangen haben mögen, von diesen fast mehr als vom Wesen der Gottseligkeit reden und rühmen, und sie als gewisse Kennzeichen und wesentliche Eigenschaften des Glaubens und der Gottseligkeit anzugeben scheinen, ja, als das rechte Ziel, wohin man immer streben, wonach man trachten und nicht ruhen dürfe, bis man sie erlangt habe.

Daher kommt es denn, dass manch gutmeinende Seele, die davon hört oder liest und solche empfindsamen Gnadengaben noch nicht genossen hat, in Mutlosigkeit, Traurigkeit und Zweifel über ihren Zustand gerät, im Wege der Verleugnung und des Kreuzes gehemmt werden kann, indem sie oft in Eigenliebe und Freude und Trost strebt, und von allen Seiten mehr Kennzeichen und Versicherungen ihrer Seligkeit herbei sucht, als Kennzeichen und Eigenschaften der Gottseligkeit. **Hat man nun** solche Gnadengaben, so gefällt man sich durchweg darin und denkt oft heimlich: man sei nun Gottes Schoßkind, nun sei man heilig, ja, besser als andere, und könne der Himmel einem nun nicht entgehen. Da vergißt dann die Seele oft die wahren und allein sicheren Wege der Verleugnung und des Kreuzes und legt sich in das sanfte Bett der empfindsamen Erquickungen zur Ruhe nieder und will Hütten bauen (Matth. 17,4), ehe ihre Reise vollendet ist. **Entzieht** nun der Herr nach seiner Weisheit der Seele die Milch der empfindsamen Tröstungen und Süßigkeiten, so wird sie traurig, mutlos, unruhig und will das behalten und wieder haben, was ihr doch Gott (weil es eine mächtige Stütze ihre eigenen Lebens ist) nehmen will, um sie gleichwie den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen zu machen (Hebr. 2,10). **Zwar** bleibt es eine unleugbare Wahrheit, dass im Lauf der Gottseligkeit durchweg viele, große und mancherlei Gnadengüter angetroffen und selbst auf eine empfindsamen Weise genossen werden, wie dies die ganze Heilige Schrift, unzählbare Zeugnisse der Heiligen zu allen Zeiten und die wirkliche Erfahrung bis auf diesen Tag bestätigen. Allein solche Gnadengüter werden angetroffen, sage ich, im Lauf der Gottseligkeit und sind gleichsam die Ruheplätze und Herbergen auf dem Wege, die weder der Weg selbst, noch das Ziel des Weges sind, und wo man daher auch nicht immer bleiben darf, sondern wovon man nur dann und wann eine antrifft und sich ihrer bloß zur Notdurft, zur Erquickung und zur Wiedererholung der Kräfte gebrauchen soll, um danach seine Reise (1. Kön. 17,7) desto hurtiger fortzusetzen. Würde man diesem Gleichnis ein wenig weiter nachdenken und es anwenden, so könnte man den rechten Gebrauch der empfindsamen Gnadengaben ziemlich entdecken, wovon ich hier nichts weiter sage, weil davon anderswo gründlicher Unterricht gegeben wird.